

Die Gestalt des Todes in den Volkszählungen
/Slowakisches Material im mitteleuropäischen Kontext/

GABRIELA KILIÁNOVÁ, BRATISLAVA

Die grundlegenden Phasen des menschlichen Lebens werden außer durch biologische Gesetze auch immer durch kulturelle Erscheinungen bestimmt. Höhepunkte -Geburt, Hochzeit, Tod- sind von verschiedenen kulturellen Äußerungen begleitet, die die Bedeutung und Ausnahmestellung dieses Wendepunktes für den Einzelnen wie auch für die Gemeinschaft betonen. Der Tod als definitiver Lebensabschluß des Individuums spielte in der Mehrheit der menschlichen Kulturen eine Schlüsselrolle. Es ist für uns auch nicht überraschend, daß sich um das Ableben eines Menschen, welches ein schwer begreiflicher Moment ist und Angst vor dem Unbekannten und Unerklärlichen erweckt, zahlreiche Glaubensvorstellungen und Erzählungen gruppieren. Gleichzeitig geht es hier um kulturelle Erscheinungen, die in ihrem Kultursystem eine archaische Schicht darstellen und schwerer als andere kulturelle Elemente Veränderungen unterliegen. Damit hängen auch langsamere Veränderungen in den Bewertungen und Einstellungen der Menschen zu den Fragen des Todes zusammen. Wie schon mehrere Forscher¹ bemerkten, ist für die gegenwärtige europäische Kultur und Zivilisation das Umgehen, Unterdrücken und die Vernachlässigung des Problems des menschlichen Ablebens bezeichnend. So ist es in der Gegenwart fast tabu, über den Tod zu sprechen. Ein solches Thema kann nur in intimen Gruppen der Verwandtschaft, unter Freunden und guten Bekannten besprochen werden. Gegenüber einer derart reservierten Einstellung, die man in der europäischen Kultur ungefähr mit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert datieren kann, steht in der historischen Entwicklung vom Mittelalter bis in die Neuzeit, bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ein viel natürlicheres Begreifen des Todes als eines ständigen Begleiters des Menschen.²

Der Mensch war in der Vergangenheit viel öfter als heute vor das Angesicht des Todes gestellt. Häufige Kriege, Epidemien, hohe Kindersterblichkeit und niedrige Lebenserwartung zwangen den Menschen, sich während seines Lebens mehrmals mit dem Ableben seiner Nächsten und Bekannten abzufinden. Die Menschen lebten in größeren Familien, oft ihr ganzes Leben in einer Lokalität, wo sie die Mehrzahl der Bewohner kannten und wo sich das Ableben eines Menschen vor beträchtlich mehr Publikum als heute, beinahe in der Öffentlichkeit abspielte.³

Ich meine nicht, daß der Mensch in der Vergangenheit bereitwilliger an den Tod dachte als der heutige Mensch, doch war der Tod immer präsent, sei es durch die verpflichtende Teilnahme an der Verabschiedung des Sterbenden, durch die Begräbnisbräuche, auch durch die engere Verbundenheit eschatologischer Vorstellungen mit dem Alltagsleben der Menschen, so der allgemeine Glaube an ein Fortleben nach dem Tod in den heidnischen und christlichen europäischen Kulturen: All das erlaubte ihm einfach nicht, den eigenen Tod zu vergessen und sich auf ihn nicht vorzubereiten. Demgegenüber stehen in der Gegenwart die Trennung des Strebenden von den anderen Menschen in die Anonymität und Einsamkeit des Krankenzimmers, die allgemeine Verminderung der Familiengröße, die Beschränkung der familiären Beziehungen auf die nächste Verwandtschaft, weniger intensive und zahlenmäßig geringere Beziehungen unter den Einwohnern einer Lokalität und nicht zuletzt das höhere Durchschnittsalter der Menschen, wodurch der Einzelne nicht viel Gelegenheit hat, mit dem Tod in Berührung zu kommen. Durch die Abkehr vom christlichen Glauben, in dem die Eschatologie einen bedeutenden Bestandteil bildet, verlieren viele Menschen die Fähigkeit und auch die Anlässe, ihre Gedanken über ihren Tod, über das Ende des Lebens, über die Sterblichkeit des Menschen verbal zu formulieren und auszudrücken und verdrängen dieses Problem. Die Richtigkeit dieser Einstellung zum Tod ziehen Ethnologen, aber auch Psychologen und Soziologen in Zweifel.⁴

DER TOD IN DER VOLKSKULTUR

In der Volkskultur der Slowakei im 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts überwog, ähnlich den älteren europäischen Kulturepochen, eine ausgeglichene, offene Einstellung zum Tod als der unausweichlichen Beendigung des menschlichen Lebens. Der Tod des Menschen und der mit ihm verbundene Totenkult beschäftigten wohl

die Gedanken der Menschen, sodaß Forscher in diesem Zusammenhang von der erhabensten Erscheinung der Volksphilosophie sprechen.⁵ Die volkstümlichen Begräbnisbräuche waren zwar gegenüber Hochzeitsbräuchen und Bräuchen anlässlich der Geburt weniger umfangreich gestaltet, doch von allen Familienbräuchen die altertümlichsten und am wenigsten allfälligen Änderungen unterworfen. Mit dem Tod des Menschen verbanden sich viele abergläubische und dämonische Vorstellungen. Das ganze Jahr über trafen die Menschen im Rahmen ihrer Jahres- und Arbeitsbräuche auf Voraussetzungen, Vorhersagungen über Leben und Tod; das Problem des Todes war also im Alltag und Bewußtsein der Menschen verankert. Einige kulturelle Elemente, die mit dem Tod zusammenhängen, sind bis heute erhalten, z.B. Teile des volkstümlichen Begräbnisbrauchtums, abergläubische und auch personifizierte Vorstellungen des Todes.⁶ Mit volkstümlichen Bezeichnungen nennt man den Tod *smrť*, slow.fem., *smrtka* die Tödin, *tetka zubatá* großzahnige Tante, *tetka s kosou* Tante mit der Sense. Er erschien als alte Frau, in weiße Tücher gehüllt oder mit weißen (Trachten-) Kleidern. Er hatte große Augen oder leere Augenhöhlen und große Zähne, war von großer Gestalt, knochig, mit langen Armen und Beinen und konnte seine Größe von kleinen bis zu übermenschlichen Maßen verändern. Häufig trug er eine Sense oder erschien als einfache unbekannte Frau, zeigte sich aber auch zoomorph als weiße Gans, Katze oder Hund. Haustiers - Katzen, Hunde, auch Pferde - konnten den Tod sehen und manchmal früher fühlen als der Mensch, für den er unsichtbar blieb.⁷

Die Vorstellung des Todes als Frau im weißen Gewand findet man auch in der Strofigur *morena*, *mamurjena*, *marjena* oder *kiselica*, *kiseľova žena* wieder, die man als Symbol des Todes im Frühjahr am Palmsonntag oder Ostersonntag aus dem Dorf heraustrug.⁸ Auch in der Zeit der Weihnachts- und Faschingsumzüge und den Spinnbräuchen tritt die Maske der Tödin auf. Dargestellt wurde sie als große Gestalt, in ein Tuch eingehüllt, Gesicht und Hände mit Mehl bestäubt und eine alte Sense über Schulter. Manchmal erschien sie als Paar mit dem Taufel. Der Tod dargestellt als Gerippe, d.h. daß auf die Kleidung, meist auf ein Tuch, die Rippen gezeichnet oder markiert sind, tritt in der Gegenwart in Faschingsmaskenzügen auf und ist eine neuzeitliche Erscheinung.⁹ In der bildenden Volkskunst - in der Plastik, Hinterglasmalerei, Keramik u.ä. - wird die Gestalt des Todes nicht dargestellt. Auch etwa auf den volkstümlichen Grabsteinen, wie man sie aus dem 18., 19., und 20. Jahrhundert kennt, tritt der Tod nicht auf. Ebenso wenig, nur in Ausnahmen, findet man das übliche Symbol des Todes, den

Schädel mit den gekreuzten Knochen, das seit dem Mittelalter häufig in der christlichen Ikonographie der Slowakei auftritt¹⁰, auf den Grabsteinen.¹¹ Nicht einmal auf den volkstümlichen Holzschnitten, mit denen die Mehrheit der Volksbücher und Krämerdrucke bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, sogar noch Anfang des 20. Jahrhunderts illustriert wurden, ist das Thema des Todes irgendwie von Bedeutung. Wenn überhaupt, dann erscheint es nur symbolisch abgebildet als Schädel mit gekreuzten Knochen.¹²

Die ikonographischen Abbildungen, die den Menschen im Alltag umgaben, reichten nicht aus, um ihm die verbreitetste europäische Personifizierung des Todes als Gerippe mit Sense einzuprägen. Diese Vorstellung konnte dem Menschen hauptsächlich die christliche Ikonographie vermitteln. Dazu ist zu bemerken, daß auch in der christlichen bildenden Kunst das Knochengerippe mit der Sense nicht die älteste Darstellung ist. Ihm ging die Darstellung des Todes als (toter) Mensch oder Skelett, ohne Sense, voraus, wie wir sie in der Slowakei aus Abbildungen vom Ende des 14. Jahrhunderts kennen.¹³ Aber schon seit dem Ende des Mittelalters und durch die ganze Neuzeit ist das Gerippe mit der Sense gewiß die häufigste Darstellung des Todes.¹⁴ Trotzdem, wie aus dem vorliegenden Material hervorgeht, drang dieses Bild wenig in die volkstümliche Vorstellung vom Tod. Dominant ist bis ins 19. und frühe 20. Jahrhundert das Bild der weißen Frau, mit oder ohne Sense. Das slowakische Forschungsmaterial zeigt eine Nähe zur allgemein bei den Slawen verbreiteten, in der Entwicklung älteren Vorstellung des Todes als weiblichem Wesen in weißen Gewand.¹⁵ Sehr interessant sind die Beobachtung von A. Kowalska-Lewicka über die parallele Funktion in der doppelten Vorstellung vom Tod - als Gerippe und als weißer Frau - in den volkstümlichen Vorstellungen in Polen im 19. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, resp. in manchen Regionen bis in die Gegenwart. Auf die direkten Fragen der Forscher, wie der Tod aussähe, antwortet die Mehrzahl der Informanten - laut Verfasserin - er sei ein Gerippe mit einer Sense, was der Darstellung des Todes im Volkstheater und den Weihnachtsskripenfiguren in Polen entspricht. Gleichzeitig tritt im Volksglauben und den Erzählungen der Tod als einfache Frau in weißen Kleidern oder einfach als unbekannte Frau auf.¹⁶

Dieses dualistische Bild vom Tod ist in der Slowakei nicht so deutlich ausgeprägt. Im dörflichen Milieu überwiegt fast bis in die Gegenwart die Vorstellung des Todes als weißer Frau, und dieses Bild wird nur teilweise durch die christlichen ikonographischen Abbildungen

(Beifügung der Sense, Tod als Sensenmann) beeinflusst. Andere biblische Gleichnisse (Tod als apokalyptischer Reiter, Jäger¹⁷) hatten auf die volkstümliche Vorstellung fast keinen Einfluß.

DER TOD IN DEN VOLKSERZÄHLUNGEN

Das eben skizzierte Bild zeigt ausreichend die bedeutende Stellung des Todes und der Vorstellung über ihn in der Volkskultur der Slowakei sowie im Gedächtnis ihrer Träger. Für den Forscher ist daher die Feststellung nicht überraschend, daß das Erzählen über den Tod, die Toten, einen wichtigen Teil des Repertoires der Volkserzählungen bildet, der bis heute lebendig ist und eine große Rolle spielt. In der Folge werde ich mich in diesem Beitrag mit einer speziellen Gruppe von Erzählungen beschäftigen, in denen der Tod als dämonisches Wesen anthropomorph oder zoomorph erscheint. In der Slowakei hat man den Volkserzählungen über dämonische Wesen erst nach dem 2. Weltkrieg größere Aufmerksamkeit geschenkt. Was verschiedene ausländische Folkloristen feststellten¹⁸, gilt ähnlich auch für die Slowakei, daß dämonische Wesen nämlich nicht die Hauptfiguren der Gattung des Märchens sind, sondern vielmehr in Sagen und besonders im zum Erlebnis- und Ereignisbericht episierten Volksglauben auftauchen. Aber gerade diese Erzählungen blieben in den Anfangsphasen des Interesses für die Volksdichtung im 19. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts unbeachtet oder bildeten das Material zum Studium der Volksphilosophie und Glaubensvorstellungen. Ähnlich war dies auch in den Nachbarländern, wie z.B. in Böhmen und Polen.¹⁹ Im Verzeichnis der slowakischen Märchen von Jiří Polívka²⁰, der die Volksprosa des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts zusammenfaßt, kamen die kürzeren Glaubenserzählungen als Randmaterial in den V. Teil, obwohl sie auch in diesem Zeitraum ganz sicher eine bedeutende, lebendige und frequentierte Gattung darstellten. Ein objektiveres Bild über den Bestand des aktuellen Erzählrepertoires brachte die große Sammelaktion der Studenten des Slawischen Seminars der Philosophischen Fakultät der Komenský-Universität in Bratislava unter der Leitung von Prof. Frank Wollman in den Jahren 1928-1944, woher 143 Sammlungen von Volkserzählungen aus dem ganzen Gebiet der Slowakei stammen. Auch wenn die Studenten sich vor allem auf Märchen konzentrierten, erfaßten sie doch auch andere Folklore-gattungen und darunter auch Glaubenserzählungen.²¹ Erst als nach dem 2. Weltkrieg bei den Sammelaktionen ein starker Rückgang des Märchens zu bemerken war,

begannen Sammler wie Forscher ihre Aufmerksamkeit auch auf kürzere, kleinere Erzählungen zu wenden. Beobachtungen aus Feldforschungen sowie Impulse der ausländischen Folkloristik, die sich seit den sechziger Jahren konzentriert der Sagenforschung²² widmete, führten auch die tschecho-slowakischen Folkloristen seit der Mitte der sechziger Jahre zu einem differenzierten Zugang zur gesamten Sagentradition und ihrer allmählichen Aufgliederung in Sagen im engeren Sinn (lokale und historische) und Glaubenserzählungen.²³

Unter Glaubenserzählungen versteht man kleinere Erzählungen von Erlebnissen des Erzählers, seiner Bekannten oder Vorfahren, in welchen den Helden ein ungewöhnliches Naturphänomen, ein Zusammentreffen mit einem ungewöhnlichen Menschen erschreckt hat, sodaß es zu Unfall oder Tod kam u.ä. Wichtig ist, daß alle diese Ereignisse der Wirkung übernatürlicher Kräfte zugeschrieben werden.²⁴ Die bisher erschöpfendste Analyse von Stil, Struktur der Glaubenserzählungen als selbständiger Gattung publizierte D. Ratica, der auch rezentes Material aus einem westslowakischen Bezirk sammelte. Aufgrund dieser Forschungen bestimmte er die Position der Glaubenserzählungen in der Hierarchie der anderen Prosagattungen.²⁵ Nach D. Ratica stehen die verschiedenen freien Erzählungen, deren Grundlage der Aberglaube ist (dämonische Wesen, übernatürliche Erscheinungen), auch in der Gegenwart wegen ihrer Quantität im Erzählrepertoire der Dorfbevölkerung an erster Stelle.²⁶ Zu ähnlichen Ergebnissen gelangte ich in meinen Forschungen über das gegenwärtige Prosarepertoire in der Nordwestslowakei in den siebziger und achziger Jahren sowie in der östlichen und südwestlichen Slowakei in den achziger und neunziger Jahren.²⁷ Das Material, das ich für das Studium der Gestalt des Todes in den slowakischen Volkserzählungen sammelte, stammt aus verschiedenen publizierten sowie Archivmaterialien seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart aus dem Gebiet der ganzen Slowakei. Die Hauptquellen für die ältere Epoche (19. Jh., Anfang des 20. Jh.) sind Texte, die im Rahmen slowakischer Märchensammlungen veröffentlicht wurden und in verschiedenen Zeitschriften publizierte Texte als Sammlungsergebnisse von Dialektologen, Folkloristen, Historikern und Laien. An Archivmaterialien benutzte ich vor allem die Sammlung von Wollman aus der Zwischenkriegszeit und das sehr umfangreiche Material der gegenwärtigen Volksprosaforchung, das am Archiv der Ethnographischen Gesellschaft an der SAV geammelt wird. Dieser Korpus wird mit Texten aus der eigenen Feldforschung ergänzt.²⁸ Diese gesammelten Texte halte ich für so repräsentativ, daß sie als Basis für eine Analyse zum Thema

der Gestalt des Todes dienen können. Die Hauptprobleme, die ich verfolgen will, sind 1. wie das Forschungsthema in den verschiedenen Gattungen der Volksprosa jeweils vertreten und gestaltet ist; 2. wie die Beziehung des slowakischen Materials zu Vergleichsmaterial der Prosatradition der Nachbarnationen ist, wobei ich mich, soweit zugänglich, auf polnische, tschechische, resp. mährische und deutsche Tradition konzentriere.

DIE GESTALT DES TODES IM MÄRCHEN

Schon in der Einleitung erwähnte ich, daß die dämonischen Wesen und also auch der Tod keine typischen Märchengestalten sind. Märchen über den Tod bilden mehr eine Übergangsform zwischen Zaubermärchen, Legendenmärchen und Sagen resp. den Glaubenserzählungen. Im Verzeichnis der slowakischen Märchen sind sechs Typen von Märchen festgelegt, in denen der Tod auftritt. Es sind dies: Die Gevatterin Tödin (Aa Th 332), Der Schmied und der Tod (Aa Th 330A), Der Veteran und Tod (Teufel) (Aa Th 330B). Die Forschungen aus der Zwischenkriegszeit brachten noch ein Märchen Der bestrafte Tod, was eine Variante zum Typ Der bestrafte Engel (Aa Th 795) ist. Gleichzeitig erfährt man aus den Feldforschungen dieser und der Nachkriegszeit Angaben über Verbreitung und Lebendigkeit dieser Märchen im aktuellen Erzählrepertoire. Das derzeit vorliegende Material zeigt, daß Die Gevatterin Tödin das verbreitetste Märchen war. Aus dem 19. und beginnenden 20. Jahrhundert kennen wir fünf Aufzeichnungen aus der West-, Mittel-, Süd- wie auch Ostslowakei. In der Zwischenkriegszeit wurden diese Märchen in der Wollmannaktion von Studenten in der West- und Mittelslowakei aufgezeichnet, nach dem zweiten Weltkrieg nur noch in der West- und Ostslowakei. Bekannt ist es auch in der slowakischen Enklave im Pilis-Gebirge in Ungarn. In der Slowakei überwiegt offenbar die Kombination Ia; IIa, c; IIIb; IVb über die Kombination Ia; IIIa, c; IVa, die nur zweimal auftritt (siehe Märchenkatalog). Auf die weitere Verbreitung der ersten Kombination hatte wahrscheinlich die mehrmalige Ausgabe *Prostonárodné slovenské povesti* (Volkstümliche slowakische Sagen) von P. Dobšínský Einfluß, wo diese Erzählung unter dem Titel Gevatterin Tödin und der Wunderdoktor gebracht wurde. Allein vom Jahr 1880 bis zum Zweiten Weltkrieg erschien sie fünf Mal und vier Mal in verschiedener Auswahl.²⁹ Die Sammlung von P. Dobšínský war ein großes Vorbild und

wirkte allgemein vereinheitlichend auf das damalige aktuellen Repertoire, was, so meine ich, auch bei diesem Typus der Fall war.

Das Märchen Der Schmied und der Tod (Aa Th 330A) und das ihm nahe Der Veteran und Tod (Aa Th 330B) sind in der Slowakei aus neun Aufzeichnungen vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Zwischenkriegszeit bekannt. Nach dem Zweiten Weltkrieg verloren sie sich aus den Erzählrepertoires. Vom Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts sind sieben Aufzeichnungen aus der östlichen, westlichen, nördlichen und südlichen Slowakei bekannt, zu denen noch zwei aus der Zwischenkriegszeit aus der Westslowakei hinzukommen. Das Märchen Der Schmied und der Tod ist öfters nur eine kürzere Erzählung, während Der Veteran und Tod mehrere Motive zu einer längeren und komplizierteren Erzählung entfaltet.

Das Märchen Ritter und Tod behandelt das bekannte Motiv vom unbestechlichen Tod. Man kann ihn nicht erbitten, hinausjagen, er kommt gleichermaßen zu Reichen und Armen, vor ihm kann man sich nicht verstecken und nicht weglaufen. Der Text enthält ein Memento, welches in der Slowakei u.a. in Bänkelsängerliedern oder kurzen dramatischen Texten enthalten ist.³⁰ Das Verzeichnis führt dieses Märchen nur bei der ruthenischen Bevölkerungsgruppe in der Slowakei an, doch die Forschungen der Nachkriegszeit brachten auch slowakische Aufzeichnungen dieses Märchens aus der westlichen und östlichen Slowakei.

Das Märchen Tante Tödin, das P. Dobšinský in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Gemer aufzeichnete und bearbeitet in den Volkstümlichen slowakischen Sagen publizierte, ist ein kurzer Text, wahrscheinlich als Vorlage für ein Spiel. (Am Ende des Erzählens, wo die Tante Tödin das ängstliche Mädchen auffrißt, macht der Erzähler "Ham" in Richtung auf den verängstigten Zuhörer). Interessant ist, daß dieses Märchen von späteren Sammlern überhaupt nicht mehr aufgezeichnet wurde, vielleicht, weil es als Erzähl-(Kinder-) Spiel ihrer Aufmerksamkeit entging. Vollständigkeitshalber erwähne ich im Märchenkatalog auch Den bestraften Tod (Variante Aa Th 795) und Der Tod - Barbier (Variante Aa Th 326). In beiden Fällen geht es um wenig verbreitete, eher einzelne Varianten, in welchen der Tod eine andere öfter auftretende Gestalt ersetzt. Im ersten Fall ersetzt der Tod den Engel. Der Tod erbarmt sich der Mutter, nimmt sie nicht weg, wird deshalb bestraft und muß dreißig Jahre als Mann auf der Erde dienen. Durch den Tausch Engel - Tod kann man die wöllig außergewöhnliche Vorstellung vom Tod als eines auf der Welt herumirrendem Mannes erklären. Anders wäre die Gestalt des Todes als männliches Wesen

unverständlich und nicht vereinbar mit den Glaubensvorstellungen im slowakischen Gebiet. Im zweiten Märchen Der Tod - Barbier geht es um eine Variante des Märchens Der furchtlose Jüngling. In der Erzählung schläft er unter Gespenstern, und in diesem Text kommt der Tod zu ihm, um ihn zu ängstigen und zu rasieren. Das Märchen Der bestrafte Tod ist aus zwei Aufzeichnungen in der Mittelslowakei aus der Zwischenkriegszeit bekannt. Der Tod - Barbier vom Anfang des 20. Jahrhunderts aus der Nordslowakei.

Die Märchen vom Tod haben ausgeprägte didaktisch - moralische Ziele. L. Röhrich machte anhand des deutschen Materials auf einen engen Zusammenhang diese Märchentyps mit den lateinischen Exempeln der mittelalterlichen Literatur aufmerksam.³¹ Er wies auf die starke Verbindung der schriftlichen und mündlichen Kommunikation bei der Verbreitung dieser Stoffe in der oralen Tradition hin.³² Märchen - Exempel wurden in verschiedenen Publikationen mit didaktischen Zielen eingesetzt und waren wegen ihres moralischen Kerns bei den Herausgebern sehr beliebt. Diese Erkenntnis gilt analog auch für das slowakische Material. Die slowakischen Märchen vom Tod gehören zusammen mit einigen Legendenmärchen vor allem aus dem Zyklus Die Wanderung Christi mit Petrus auf der Erde (mit denen sie in Typ Aa Th 330A und Aa Th 330B auch direkt zusammenhängen) zu den wenigen Erzählungen, die man noch vor kurzem aus dem lebendigen Erzählrepertoire am Dorf aufzeichnen konnte. Zu ihrer starken Verbreitung trugen auch Veröffentlichungen in Zeitschriften, Kalendern, Lesebüchern u.ä. bei.³³ Diese Druckwerke hatten zweifellos großen Einfluß auf die Schaffung der Struktur des oralen Repertoires Ende des 19. wie noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der Hinweis auf das verhältnismäßig große Analphabetentum in manchen retardierenden, vor allem Gebirgsgegenden der Slowakei als Voraussetzung der überwiegend oralen Verbreitung der Erzählstoffe wäre ein großer Fehler. Die Forschungen ergaben, daß das Vorlesen aus verschiedenen Schriften bei gemeinsamen Arbeiten in den slowakischen Dörfern sehr verbreitet war. Das Vorkommen des Legendenmärchens der Wanderung Christi mit Petrus auf der Erde (Aa Th 750, 751, 753) in einer nordöstlichen Region der Slowakei wurde nachweislich beeinflusst durch das Vorlesen aus dem Kalender *Pútňík svätovojtešský* (Kalender des heiligen Adalbert), wo dieses Märchen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wiederholt publiziert wurde.³⁴ Am Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts sind in der Slowakei mehrere Stufen zwischen der oralen und schriftlichen Kommunikation zu finden; viele

Texte, gesammelt von Dialaktologen, Sammlern, Folkloristen im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, wurden in den verschiedensten Kulturzeitschriften als volkstümliche Erzählungen abgedruckt, von wo sie wieder in das Erzählrepertoire gelangten und dieses mit Erzählstoff erweiterten. Der Tod wird in den Märchen detailliert nicht beschrieben; da er außer im Typ der Gevatterin Tödin auch nicht die Hauptrolle in der Erzählung spielt, teilt der Erzähler öfters nur einfach mit: Als der Tod kam, so hielt er ihn sieben Jahre in der Tasche fest (Der Veteran und Tod), oder ergänzt noch: Es kam zu ihm die weiße Frau, das war der Tod. Nur in der Gevatterin Tödin, wo die Gestalt des Todes eine Schlüsselrolle spielt, tritt eine ausführlichere Beschreibung des Todes auf, z.B.... er sah eine dürre, hohe, mit einem weißen Tuch bedeckte Gestalt ... vor ihm stand eine Gestalt ohne Tuch. Der Kopf kahl, statt der Augen faustgroße Höhlen, statt der Nase ein Loch im Gesicht. Zähne wie Pfähle, der Hals dünn und lang, die Brüste entblößt wie die Rippen. Füße dünn wie zwei Stöcke, in der langen dünnen Hand eine scharfe Sense, und bei jeder Bewegung scheppern die Knochen, als ob sie auf einen Haufen zusammenfallen sollten.³⁵ In allen bisher bekannten slowakischen Märchen tritt der Tod als weibliches Wesen (soweit dies in der Erzählung irgendwie entwickelt wird), als weiße Frau, schöne Frau oder als Gerippe mit Sense auf. Die einzige Ausnahme ist, wie ich schon erwähnt habe, Der bestrafte Tod, wo der Tod als Mann auf der Welt umherirrt, also die Verwechslung der Gestalt des Todes mit dem Engel. Im slowakischen Märchen besteht trotz literarischen, eventuell auch fremdländischen Einflüssen, eine völlige Übereinstimmung zwischen dämonischen Wesen der Erzählungen und dämonischen Wesen im Volksglauben.

DIE GESTALT DES TODES IN DER SAGE

Seine größte Verbreitung findet der Tod in der Sage, in der Glaubenserzählung. Im bisher gesammelten Material zu diesem Thema geht es in Wirklichkeit vor allem um kürzeres, oft einzeln motiviertes Erzählen eines Erlebnisses des Erzählers oder seiner Bekannten, Verwandten von der Begegnung mit einem dämonischen Wesen. Die Erzählungen über den Tod gehören zusammen mit Erzählungen über Irrlichter, Kobolde und Hexen zu den verbreitetsten im ganzen Gebiet der Slowakei. Das dokumentiert auch eindrücklich u.a. die dazu erstellte Karte des Ethno-

graphischen Atlases der Slowakei, die den Stand aus der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts festhält.³⁶ Ähnliche Aussagen über die zentrale Position des Todesthemas in der Sagentradition und im engeren Sinne der Glaubenserzählungen machen auch ausländische Forscher.³⁷ Dieses Phänomen ist also kein Spezifikum der Slowakei, sondern ist allgemein gültig, und seine Wurzel würden wir wahrscheinlich in den Gesetzmäßigkeiten der menschlichen Psyche finden. Abgesehen von der häufigen Erwähnung des Todesthemas in den Glaubenserzählungen weisen die Forschungen auch auf die hohe Frequenz dieses Themas in der oralen Kommunikation hin, was uns aber in Hinblick auf den Kontext dieses Phänomens in der Volkskultur nicht überraschen kann.

Wie der Sagenkatalog in der Beilage zeigt, beziehen sich die meisten bisher bekannten Texte auf die Begegnung mit der Tödin (Gruppe A 2). Die Tödin tritt in ihnen als große, weiße Frau mit einer Laterne, als weiße Frau in riesig großer Gestalt, als weiße Gestalt mit großen Schritten oder als alte, unbekannte Frau in einem Tuch, das sie auf dem Boden schließt oder als häßliche, auf einem Stein sitzende Frau auf. Bekannt ist auch die Vorstellung des Todes als kleinem Mädchen, das immer größer wird. Die Erzählung von der Begegnung mit der Tödin endet gewöhnlich mit der Mitteilung, daß bald nach dem Erscheinen der Tödin jemand aus der nächsten Umgebung, ein Verwandter usw. starb. Glaubenserzählungen aus dieser Gruppe kennen wir aus Aufzeichnungen in der ganzen Slowakei seit dem Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Zur Vorstellung des Todes als Gerippe (Gruppe A 1) kennen wir in der Slowakei nur einen Text vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Nach dieser Begegnung mit dem Tod bleiben die Menschen stumm und ergrauen. Das seltene Vorkommen dieser Gruppe hängt wahrscheinlich mit den wenig verbreiteten Glaubensvorstellungen des Todes als Gerippe, als Sensenmann u.ä. auf unserem Gebiet zusammen.

Auch die volkstümliche Vorstellung des Todes in Tiergestalt spiegelt sich in der Prosatradition wider. Gruppe A 3 beinhaltet Erzählungen über den Tod als schwarzen oder weißen kleinen Hund, weiße Katze, weißen Hasen. In dieser Form zeigt sich der Tod auch am häufigsten vor dem baldigen Ableben eines nahestehenden Menschen. Es ist interessant, daß auch in dieser Gruppe die weiße Farbe dominiert, die alte Trauerfarbe, und die schwarze, neuere eine Ausnahme ist. Texte dieser Gruppe fand man bei allen Forschungen in der westlichen und östlichen Slowakei.

Zahlreiche Texte gehören zur Gruppe A 10 Der Tod als Warner. Der gemeinsame Nenner ist die Androhung, ja Bestrafung mit dem Tod auf

schlechtes, unpassendes, unanständiges Verhalten des Protagonisten: Den Tod soll man nicht umsonst rufen, der Mensch soll sich nicht in das Singen der Tödinnen einmischen, dem Tod soll man nicht widersprechen. Für höfliches Benehmen belohnt der Tod den Menschen: Man begegnet einer unbekannten Frau, grüßt sie; es ist der Tod, und für die Höflichkeit sagt er den Zeitpunkt des Todes voraus. Diese Erzählungen haben einen sehr ausgeprägten moralischen Kern und nähern sich so dem Märchen. Die Erzählungen der Gruppe A 10 wurden ebenfalls auf dem ganzen Gebiet der Slowakei aufgezeichnet außer der Ostslowakei, wo Glaubenserzählungen an sich und Glaubenserzählungen über den Tod sonst sehr häufig sind. Dieses Manko erklärt sich aus der ungleichmäßigen Vertretung des Feldforschungsmaterials aus der Ostslowakei besonders aus älteren Forschungen.

Wahrscheinlich aus dem selben Grund konzentrieren sich die Aufzeichnungen der Gruppe A 12 Der Tod/Die Tödin als Begleiter nur auf zwei Regionen, die West- und Nordslowakei. Die Tödin erscheint dem Jüngling in der Nacht, versperrt ihm den Weg, schlägt ihn und bestraft ihn dafür, daß er in der Nacht auf Brautschau geht. Wenn er sie mit einer ihm bekannten Frau verwechselt, straft sie ihn mit Schlägen oder gar mit dem Tod. Die Tödin erscheint auch dem Handwerker, der in der Nacht arbeitet und verlangt von ihm unausführbare Aufgaben. Gelingt es ihm, sie zu überlisten, bestraft sie ihn nicht. In diesen Erzählungen konzentriert sich die Aufmerksamkeit auf das unerwartete Erscheinen des Todes und sein ungewöhnliches Verhalten. Die moralische Belehrung steht nicht im Vordegrund, doch im Verständnis implizit.

Die Gruppe A 13 Der Tod/Die Tödin als Todbringer umfaßt Motive des Erscheinens der Tödin und mehrerer Tödinnen, zwei, drei weißer Frauen, auch Tödinnen zusammen mit Feen u.ä. vor großen Epidemien. Eine aus der Gruppe der Tödinnen (Frauen, Feen) ist alt, krumm, kann mit den anderen nicht Schritt halten und droht damit, daß Medikament gegen eine Krankheit zu verraten. So erfahren es die Menschen und können sich retten. In diese Gruppe gehört auch das häufige Erzählen über das Erscheinen des Todes bei Sterbenden, Schwerkranken u.ä. Erzählungen dieser Gruppe sind ebenfalls relativ häufig.

Die Gruppe A 15 Die Überfahrt des Todes hat nur einen Text (Westslowakei, Zwischenkriegszeit), wo ausdrücklich von der Überfahrt des Todes, hier von drei Tödinnen, über einen Fluß die Rede ist, was die Verbreitung einer Epidemie zur Folge hatte. Gleichzeitig schließt sich der Text aber motivisch eng an die Gruppe A 13 an (3 Tödinnen, eine hinkt, bleibt zurück, aus Rache verrät sie das Medikament).

Viele Texte gehören in der Slowakei zur Gruppe A 16 Der Tod läßt sich zu einer bestimmten Stelle tragen/fahren. Es ist eine Gruppe von Texten, die wiederholt auf dem ganzen Gebiet der Slowakei seit dem Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart aufgezeichnet wurden. Der Tod läßt sich meist zu einer Hochzeit tragen, wo er einen Teilnehmer erschlägt. Das Tragen ist meist mit dem Motiv des schwerer und schwerer oder mal schwerer, mal leichter werdenden Todes verbunden. Wir kennen dieses Motiv aus dem Märchen Gevatterin Tödin, wo der arme Gevatter die Tödin zum Kranken in die Stadt tragen muß. Ähnlich weit verbreitet sind Erzählungen über den Tod, der im Wagen ins Wirtshaus gefahren wird und der Fuhrmann sieht, wie der Tod den Schankwirt/einen der Gäste erschlägt. Für den Fuhrdienst bekommt der Fuhrmann eine Belohnung. Bisher nur mit einem Text ist Zusammenhang Tod und Luzia (Gruppe A 20) belegt. Ähnlich wie in A 12 Luzia - Tod fordert er vom Handwerker einen schwierigen Dienst.

Die Gruppe A 22 Abwehr des Todes enthält auch nur einen Text - dem Menschen gelingt es, den Tod zu rühren, und er nimmt ein anderes Opfer. Diese Aufzeichnung stammt vom Ende des 19. Jahrhunderts aus der Südslowakei.

Aus dem bisher bekannten Material können wir schließen, daß in der Slowakei A 2 Die Begegnung mit der Tödin und A 16 Der Tod läßt sich zu einem bestimmten Ort tragen/fahren die verbreitetsten Gruppen der Glaubenserzählungen über den Tod sind. Ein Drittel bis eine Hälfte weniger Texte finden wir in den Gruppen A 10, A 12, A 13 Der Tod als Warner, Der Tod/Die Tödin als Begleiter, Der Tod/Die Tödin als Tod-bringer. Ein einziges Mal erscheinen Gruppe A 1 Der Tod erscheint als Gerippe. Die Überfahrt des Todes A 15, Tod - Luzia, Abwehr des Todes A 22. Gegenüber den Märchen schließen die Glaubenserzählungen weit mehr Motive ein, in denen der Tod auftritt. Aber auch diese Palette läßt sich nicht ins Unendliche erweitern: Sie ist sehr streng durch die Verbindung der Glaubenserzählungen mit dem ganzen System des Volksglaubens und der volkstümlichen Glaubensvorstellungen begrenzt, was letzten Endes zu den grundlegenden Charakteristiken gehört, die diese Prosagattung bestimmen. Durch das Prisma dieser Vorstellungen konnten auch in die Volksdichtung solche Motive nicht gelangen, die im Widerspruch zum Volksglauben standen, obwohl sie aus der schriftlichen und mündlichen Tradition anderer Nationen bekannt waren. Die so umfangreiche Gruppe A 2 der Glaubenserzählungen kann man möglicherweise durch die Betonung des Schlüsselmomente Mensch - Tod durch die Vision der Tödin und den darauffolgenden Tod eines nahen Bekannten erklären.

DAS SLOWAKISCHE MATERIAL IM MITTELEUROPÄISCHEN KONTEXT

Die slowakische Märchentradition über die Gestalt des Todes gehört zum gesamteuropäischen Traditionsschatz. Das in der Slowakei verbreitetste Märchen von der Gevatterin Tödin (Aa Th 332) ist in den benachbarten Ländern Mitteleuropas ebenso reich vertreten, wobei folgende Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede zu bemerken sind.

Das Verzeichnis der tschechischen Märchen aus Böhmen und Mähren führt 13 Texte an (V.Tille II/2, 95-103), und ähnlich, wie in den slowakischen Märchen überwiegt die Kombination Ia; IIa,c; IIb; IVb. Das Motiv des unbeendeten Gebets IIIa; IVa ist ebenso selten wie in der Slowakei. Demgegenüber treffen wir in der polnischen Tradition zum Teil andere Motive und Motivkombinationen an. Im Unterschied zum slowakischen und tschechischen Typ wird der Patient gesund, wenn der Tod am Kopfende des Bettes steht, also genau im Gegenteil wie bei uns (Krzyżanowski T 332). Das Motiv des unbeendeten Gebetes ist auch in Polen nicht sehr verbreitet. Es scheinen in diesem Märchentyp der slowakische und auch der tschechische und mährische Text näher der deutschen Tradition zu stehen (Bolek- Polívka I,337), wo vor allem ein Einklang im Motiv der Heilung je nach Position des Todes bei den Füßen oder beim Kopf ist. Ein Unterschied besteht allerdings in der personifizierten Vorstellung des Todes. Während er in der slawischen Tradition eine Frau ist, ist der Tod in den deutschen Erzählungen ein kleines, dünnes, unbekanntes Männchen.³⁸ In den deutsch-slawischen Kontaktzonen kann diese Regel jedoch gebrochen werden. So vermerkte z.B. K. Haiding in Österreich auch die Variante des Gevatters Tod in weiblicher Gestalt, wohl mit dem Hinweis auf wahrscheinlich slawischen Einfluß.³⁹

Der Typ Der Schmied und Tod (Aa Th 330A) wird in der tschechischen und mährischen Tradition durch zahlreiche Texte (V.Tille I, 590-600) nachgewiesen. Der Schmied, manchmal ein Schuster, erwirkt Zaubergeschenke (Bank, Baum, Sack), die ihn schützen sollen, wenn der Teufel, der Tod um ihn zu holen kommen. In den tschechischen und mährischen Märchen treten die Varianten Scharmützel des Schmiedes mit Teufeln und Tod oder Scharmützel des Schmiedes mit den Teufeln ungefähr im gleichen Verhältnis auf. Demgegenüber enthält das slowakische Märchen öfters beide Motive - Fang, Kampf mit den Teufeln, Fang des Todes. Damit nähert sich der slowakische Typ eher dem polnischen (Krzyżanowski T 330A), wo gleichfalls die Verbindung beider Motive auftritt. Der Typ 330 A ist in Polen mit zahlreichen Texten doku-

mentiert und überwiegt über Typ 330 B. In der Slowakei ist das Verhältnis Typ 330 A und Typ 330 B ausgeglichen, ähnlich wie in der tschechischen und mährischen Tradition. Vom deutschen Typ 330 (Bolek-Polivka II, 149f, 163f), in welchem die Hauptkonzentration auf dem Kampf mit den Teufeln liegt und die Besiegung des Todes weniger oft vorkommt, ist das slowakische Märchen schon weiter entfernt. Ebenso treten der Gewinn von Zaubergegenständen und die Überwindung von Teufeln und Tod nur bei einem Teil der Erzählungen auf (Der Spielhansel, Bolek-Polivka 163 f) und ist nur entfernt den slowakischen Märchen ähnlich.

Das slowakische Märchen Der Ritter und Tod hat Parallelen mit dem polnischen (Krzyżanowski T 331), wo es gleichermaßen vermutlich um einen Widerhall des Liedes (der Komposition) Die Aussprache des Jünglings/Meisters mit dem Tod geht. Wie in der Slowakei ist dieses Märchen auch in Polen nur in einer Aufzeichnung bekannt. Aus den tschechischen und deutschen Verzeichnissen kennen wir dazu keine Parallele.

Das Märchen Tante Tödin ist im tschechischen und polnischen Verzeichnis nicht vorhanden. Das slowakische Märchen Der bestrafte Tod (Aa Th 795) ist ähnlich dem tschechischen, genauer dem mährischen (V.Tille I, 37). Auch in diesem Falle geht es um eine Variante des Märchens Der bestrafte Engel. Das slowakische Märchen Der Tod - Barbier, eine Variante des Typs Der furchtlose Jüngling (Aa Th 326) ist eine einmalige Aufzeichnung, in der sich das Gespenst (der Barbier) in den Tod verwandelt. Im tschechischen Märchen existiert zwar das Gespenst-Barbier (V.Tille II 2, 485-6, I 460-463), aber nirgendwo wird es mit dem Tod ausgetauscht. Auch im polnischen Typ Der furchtlose Jüngling (Krzyżanowski T 326) existiert das Motiv Gespenst-Barbier, aber es wird nicht mit dem Tod vertauscht.

Die slowakischen Märchen vom Tod haben also Ähnlichkeiten mit der tschechischen, mährischen und auch polnischen Tradition, aber nicht eine von ihnen können wir als dominant bezeichnen. In den drei Haupt- und verbreitetsten Typen (Aa Th 332, 330 A und B) sind die slowakischen genau in der Mitte zwischen den tschechischen (mährischen) und polnischen. Während der slowakische Typ der Gevatterin Tödin enge Parallelen in Richtung Westen nach Mähren, Böhmen und durch diese bis nach Deutschland hat, ist der slowakische Typ Der Schmied und Tod wie auch Der Veteran und Tod sehr nahe dem polnischen und weiter entfernt vom tschechischen und deutschen. Das Märchen Der Ritter und Tod kennen wir sogar nur aus slowakischen und polnischen Texten. Das Märchen Tan-

te Tödin hat keine Parallelen in den Forschungen der Nachbarländer. Die beiden letzten Typen (Aa Th 795 und 326) sind nur Varianten durch den Tausch der Gestalt des Todes mit einer anderen (Engel, Gespenst). In diesen beiden Märchen ist sich wieder die slowakische und tschechische Tradition näher als die slowakisch - polnische.

Ein Vergleich der Sagen über den Tod aus dem slowakischen Gebiet mit ähnlichen aus angrenzenden Ländern - Polen, Böhmen, Mähren, Deutschland, Österreich - wird durch das Fehlen von Sagenkatalogen sehr erschwert. Das slowakische Material kann man am besten mit dem deutschen vergleichen dank des publizierten deutschen Sagenkatalogs Gruppe X Der Tod und die Toten.⁴⁰ In Böhmen, Mähren und Polen, wie schließlich auch bei uns, sind ähnliche Sagenkataloge noch nicht herausgegeben. Im Institut für Ethnographie und Folkloristik der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Brno befindet sich aber ein verhältnismäßig reiches Sagenarchiv, erstellt von O. Sirovátka und M. Šrámková, das mir einen Vergleich der slowakischen mit den mährischen Sagen ermöglichte.⁴¹ Zum Vergleich mit den polnischen Tradition benütze ich publizierte Arbeiten.⁴² Ich bin mir der Tatsache bewußt, daß beim derzeitigen Forschungsstand das polnisch-slowakische und mährisch-slowakische Vergleichsmaterial unvollständig und lückenhaft ist. Dessen ungeachtet werde ich mich um einen Vergleich der slowakischen Erzählungen mit den Erzählungen der umliegenden mitteleuropäischen Länder bemühen. Dank umfangreicheren publizierten Folklorematerials der ehemaligen deutschen Sprachinseln in der Slowakei ist auch auf diesem Gebiet ein Vergleich möglich.⁴³

Die slowakischen Glaubenserzählungen über den Tod verbindet mit den tschechischen und polnischen die gemeinsame Vorstellung des Todes als einer weißen Frau bzw. in Tiergestalt, welche einheitlichen Ursprungs ist.⁴⁴ Wenn wir das slowakische Material der Gruppen A 1,2, 3 Tod-Gerippe, Erscheinung der Tödin, Tod in Tiergestalt mit dem mährischen vergleichen, sehen wir, daß in den mährischen Erzählungen der Tod als Gerippe häufiger vorkommt als in den slowakischen. Gleich wie in der Slowakei ist der Tod am häufigsten eine weiße Frau, alt oder jung, oder ein kleines Mädchen, dessen Gestalt sich vergrößert oder von Anfang an auffallend groß ist. Vereinzelt kommt in Mähren der Tod auch als schwarze Frau vor, ja sogar als zwei Tödinnen, eine schwarz, eine weiß. Solche Motive sind in der Slowakei ganz unbekannt. Die anderen Gruppen A 10,13,16,22 kommen ähnlich wie in der Slowakei vor. Die Überfahrt des Todes A 15 und die Verbindung der Tödin mit Luzia A 20 sind aus Mähren bisher nicht bekannt.⁴⁵

In polnischen Glaubenserzählungen tritt der Tod (neben der Erscheinung als Gerippe in weißem oder schwarzen Tuch, resp. Gewand) am häufigsten als gewöhnliche, unbekannte Dorffrau auf, die schweigt, auf den Gruß nicht dankt, womit sie den Menschen auffällt, weiß gekleidet ist und ihre Gestalt vergrößert. Der Mensch trifft sie vor dem Tod eines Bekannten, nahestehenden Menschen. In Tiergestalt kann sie als schwarzer Hund, Katze, weiße Gans erscheinen. Forscher verzeichneten sogar Erzählungen über drei Tödinnen (A 13), Übertragung des Todes und damit der Krankheiten über das Wasser (A 15), das Getragenwerden des Todes (A 16) wie auch solche aus der Gruppe A 22 Abwehr des Todes, der Tod nimmt ein anderes Opfer.⁴⁶

Der Vergleich des slowakischen Materials mit dem des deutschen Sagenkataloges zeigt vor allem Unterschiede, die aus den verschiedenen Benennungen des personifizierten Todes wie auch des Todes in Tiergestalt resultieren. In der deutschen Sprache ist der Tod ein männliches Substantiv, in den Glaubensvorstellungen erscheint der Tod in männlicher Gestalt, weshalb begreiflicherweise die Gruppe A 1, Erzählungen über die Begegnung mit dem Tod als Gerippe, Schnitter, Reiter, Spielmann, Männchen überwiegt. Der deutsche Katalog führt auch die Gruppe A 2 Begegnung mit der Tödin an. Diese Texte sind aus den slawischen Grenzgebieten bekannt. Eine unterschiedliche Vorstellung von der Tiergestalt des Todes spiegelt sich in der Volksdichtung wider: In den deutschen Erzählungen verwandelt sich der Tod in ein Pferd, eine Gans (ähnlich wie im polnischen Schlesien). Es ist interessant, daß die Gruppe A 12 Der Tod als Begleiter, die in der Slowakei verhältnismäßig umfangreich ist, im deutschen Katalog durch Texte ebenfalls aus slawischen Grenzgebieten vertreten ist. Die Gruppe A 13 Der Tode/Die Tödin als Todbringer bringt im deutschen Gebiet, entgegen der slawischen Vorstellung, in Zeiten großen Sterbens auch mehrere Tödinnen, auch Erzählungen über das Paar - der Mann und seine Frau, die Tödin. Gemeinsam ist aber die Vorstellung, daß in Zeiten großer Epidemien mehrere Gestalten des Todes auftraten. Die Gruppe A 15 Die Überfahrt des Todes ist, ähnlich wie in der Slowakei, wenig vertreten, ebenfalls Gruppe A 16 Der Tod läßt sich tragen, die in der Slowakei häufig vorkommt. Etwa gleichmäßig ist die Vertretung der slowakischen und deutschen Erzählungen der Gruppe A 22. Die deutsche Sagentradition kennt noch weitere Motive, die in der Slowakei überhaupt nicht aufgezeichnet wurden wie: Der Tod/Die Tödin als Teilnehmer am Tanz, Der Tod als "Überzähliger" bei einem Freveltanz u.ä. (siehe im Katalog die Gruppen A 17, 18, 21, 23, 24).

Außerordentlich interessant ist die Bearbeitung des Materials über die Gestalt des Todes in den Sagen der ehemaligen deutschen Minderheit in der Slowakei. In den Texten überwiegt die Gestalt des Todes als Frau, Tödin, ähnlich wie bei den Slowaken und Slawen allgemein. Es wäre wahrscheinlich eine zu große Vereinfachung, dies nur so zu erklären, daß die deutsche Minderheit diese Vorstellung direkt von der slowakischen Mehrheit übernommen hätte. Ich neige eher zu der Erklärung, daß die Deutschen in der Slowakei unter dem Einfluß der slawischen Vorstellung die Idee von der weiblichen Gestalt des Todes, der Tödin mehr entwickelten, welche in der deutschen Tradition zuletzt auch existierte, wenn auch als Gefährtin des Mannes und in geringerem Maße.⁴⁷ Die männliche Gestalt des Todes ist danach in den Hintergrund getreten, jedoch nie ganz verschwunden. Es ist natürlich für Kontaktzonen verschiedener Nationen, daß die nationale Minderheit in ihrer Kultur solche Elemente sucht, die sie mit der Kultur Mehrheit verbindet und sie im Interesse eines konfliktfreien Zusammenlebens auch mehr betont, was in kleinerem Maße auch in entgegengesetzter Richtung gilt.

In den deutschen Erzählungen in der Slowakei erscheint die Tödin als weiße Frau mit schwarzen Strümpfen und einem schwarzen Gürtel, einem weißen Tuch und kann riesige Ausmaße annehmen. Sie sitzt auf dem Dach, überschreitet ein Haus, ist groß wie ein Turm (Gruppe A 2). Der Tod kann sich, ähnlich wie in den slowakischen Erzählungen, in eine Katze verwandeln (A 3). In der Gruppe A 10 Der Tod als Warner der deutschen Erzählungen bestraft die Tödin bzw. belohnt sie gutes Benehmen. Sie erscheint auch zusammen mit ihrem Mann. Wie die slowakische *smrtka* liebt sie es nicht, wenn die Burschen in der Nacht zu den Mädchen gehen. Sie versperrt ihnen die Straße, schlägt sie, führt sie in den Wald irre oder umhüllt sie mit weißem Nebel, sodaß sie sich verirren. (A 12 Der Tod/Die Tödin als Begleiter). In Zeiten großer Epidemien können auch mehrere Tödinnen erscheinen oder, wie in der deutschen Tradition, die Tödin begleitet ihren Mann. (A 13 Der Tod/Die Tödin als Todbringer) In den deutschen Sprachinseln der Slowakei kennen wir die Erzählungen von der Überfahrt des Todes (A 15) nicht, jedoch ist bekannt, daß sich der Tod zur Strafe tragen läßt (A 16). Mehrere Texte beweisen die Verbreitung der Vorstellung vom Tod als Luzia sowie auch die Kontamination der Gestalt des Todes mit der Mittagsgöttin, und auch des Verauschen der Kinder wird dem Tod zugeschrieben (A 20). In deutschen Erzählungen der Slowakei finden wir also fast alle Gruppen von Glaubenserzählungen, die in der Slowakei bekannt sind

und gleichzeitig auch die Erzählungen der deutschen Tradition, wie das Auftreten des Todes als Mann und der Tanz der Todin mit dem Mann.⁴⁸

Wenn wir nun die slowakischen Glaubenserzählungen vom Tod mit Erzählungen aus den umliegenden Ländern vergleichen, sehen wir, daß das slowakische Material gegenüber dem mährischen und polnischen einheitlicher ist und ziemlich geschlossen an die Vorstellung des Todes als weiße Frau gebunden ist. Die in Europa verbreitete Vorstellung vom Tod als Gerippe erscheint in den slowakischen Erzählungen fast überhaupt nicht, wohl aber in den mährischen, polnischen und deutschen. Auch die weiße Farbe in Verbindung mit dem Tod gilt für die Slowakei fast ohne Ausnahme, zum Unterschied von Mähren und Polen, wo man die schwarze Frau kennt oder sich der Tod in einen schwarzen Hund, eine schwarze Katze oder ein Gerippe mit schwarzen Gewand verwandelt. Meiner Meinung nach stellt das slowakische Material gegenüber dem polnischen und mährischen eine ältere Entwicklungsschicht dar. Es zeigt sich also eine gewisse Zeitverschiebung in der Entwicklung gegenüber den böhmischen Ländern und Polen, die man übrigens auch in anderen Bereichen der materiellen und geistigen Volkskultur bemerken kann. Während in die mährische und polnische Erzähltradition die gesamteuropäischen neueren Elemente eindrangen (die schwarze Farbe, das Gerippe), fanden sie in die slowakische Tradition keinen Eingang. Der Vergleich des slowakischen Materials mit dem deutschen zeigt vor allem den Unterschied in der Glaubensvorstellung über den Tod in den jeweiligen Überlieferungen und die sich daraus unterschiedlich entwickelnden Erzählmotive. Das Fehlen mancher Stoffe in den slowakischen Erzählungen (Der Tod als Spielmann, als Reiter, beim Freveltanz), die in den deutschen Ländern mehr literarischen Ursprungs waren⁴⁹, kann man damit erklären, daß literarische Quellen dieser Art auf unserem Gebiet weniger verbreitet waren und vor allem eine solche Personifizierung des Todes völlig unvereinbar war mit den slowakischen Glaubensvorstellungen. Interessant ist die den deutschen und slowakischen Erzählungen in der Slowakei gemeinsame Vorstellung des Todes als Luzia bzw. Spinnfrau, die in den böhmischen Ländern und in Polen völlig fehlt. Zur Kontamination kann es wahrscheinlich aufgrund gemeinsamer Eigenschaften und Tätigkeiten der Gestalt der Tödin und der Luzia bzw. Spinnfrau als weiblicher Wesen in weißen Kleidern, die die Aufsicht beim Spinnen hatten.

Die slowakischen Erzählungen vom Tod dringen mit ihren Wurzeln in die Vergangenheit ein und illustrieren gut die Denkweise und Lebenshaltung unserer Vorfahren, aber auch mancher Zeitgenossen. Auch wenn sie in ihren Grundlagen auf irrationalen Weltvorstellungen basieren,

enthalten sie doch gleichzeitig eine wichtige moralische, ethische Botschaft. Als poetische Gleichnis zu lesen sind sie auch für den heutigen Menschen Inspiration auf seiner Suche und Erfüllung menschlicher Ideale am Ende des 20. Jahrhunderts. Sie sind gleichzeitig schöne, interessante Erzählungen, die Pforten der Erkenntnis des reichen kulturellen Erbes unserer Vorfahren sein könnten. Zur Vertiefung unserer Erkenntnisse über diese Werte soll auch das in meinen Beitrag analysierte Material beitragen.

MÄRCHENKATALOG ÜBER DEN TOD

1. Gevatterin Tödin AaTh 332

I. Die Tödin als Gevatterin. a) der arme Mensch wählt sich zur Gevatterin die Tödin b) sie ist gerechter als Gott (Christus) oder Teufel (Engel).

II. Geschenke der Tödin. a) Die Tödin gibt ihm b) dem Kind c) Heilungskraft, sie bei den Füßen und dem Kopf des Kranken zu sehen und den Ablauf der Krankheit vorausszusagen.

III. Die betrogene Tödin. a) Der Arzt betrügt die Tödin, beendet das Vater Unser nicht b) kehrt das Bett um, wenn die Tödin am Kopfende steht.

IV. Die Tödin rächt sich. a) überlistet den Mann, damit er das Gebet beendet b) löscht das Lebenslicht des Mannes aus, das sie ihm unter der Erde gezeigt hat.

Mednyanský, 1853, S. 262.

I.a; II.a,c; III.b; Der Mann stirbt, indem der Wagen umkippt.

Dobšinský, 1844, S. 129-130.

I.a; II.a,c; II.b; IV.b;

Dobšinský, 1966, S.243-249.

I.a; II.a,c; II.b; IV.b;

Ormis, 1844-5, S.75

I.b; II.a; III.b; Der Mann gießt in die Lebenslampe Öl ein und lebt weiter.

Čipka, 1843-4, S. 1-6.

I.a; II.a,b; IV.a;

Holuby, 1895, S.388.

I.b; II.a,c; III.b; IV.b;

Mišik, 1912, S. 18-19.

I.a; II.a,c; III.a,b; IV.a;

Havranová, 1930.

I.a; II.a,c; III.b; IV.b;

Wowoyová, 1930.

I.a; II.b,c; III.b; IV; Der Mann stirbt, es ist genau nicht gesagt wie.

Janušková, 1972, S. 15.

I.a; IV.b; Der Mann stirbt nicht, wechselt die Lebenskerze, lebt lang.

Kiliánová, 1990, Kasette Nr. 2.

I.a; II.a,c; Der Mann verliert zur Strafe die Zauberkraft zu heilen.

Lami, 1982, S. 11-13.

I.a; II.c; kann nur einmal heilen; III. heilt mehrmals; IV;

2. Der Schmied und der Tod AaTh 330 A

II.a) Die Gewinnung der Zaubergegenständen. b) Gott (auch der Heilige Petrus) erfüllen dem Schmied drei Bitten: c) ein Baum an den die Menschen angeklebt bleiben, d) eine Bank mit derselben Wirkung, e) ein Sack, in den man jeden fangen kann, f) eine immer gefüllte Pfeife, eine Zaubergeige, ein Zaubergewehr.

III. Das Betrügen des Todes (Teufels). a) Der Tod (Teufel) am Baum oder an der Bank angeklebt, b) der Tod in den Sack, am Amboß geschmiedet.

IV. Die Vertreibung aus der Hölle, aus den Himmel. a) Der Schmied geht in die Hölle, wird nicht angenommen, b) geht in den Himmel, man nimmt ihn nicht an, c) wirft einen Gegenstand in den Himmel, setzt sich auf ihn, f) setzt das Leid auf der Erde fort.

Mišík, 1911, S. 35-37. II.b,f; III.a,b; IV.a,b;

Procházka, 1905, S. 77-78.

III.a) Der Tod in einer Nußschale, b) der Teufel in den Sack; IV. der Engel bringt den Schmied in den Himmel.

Šujanský, 1892, S. 647.

III.a) der Tod in das Loch, das Loch vom Schmied verschmiedet;

IV. läßt den Tod laufen, nimmt ihn und viele weitere.

Kiss, 1936.

II.a,f; III.b. Gespenst und Tod in den Sack; IB.b,c die Schürze.

3. Der Veteran und Tod 330 B

Analyse II.-IV. siehe 330 A

Povesti oravské

II. die Pfeife, Spielkarten, Sack: III.a; IV.c.

Czambel. 1906, s. 330-331.

II. das Gewehr, Geige, Sack; III.b. der Tod aus dem Sack freigelassen. Medvecký, 1903, S. 2-4.

II. das Gewehr, Zaubergeige; III.a der Tod am Baum; IV.b,a,f. Kiss, 1936.

II. die Pfeife, Sack, Spielkarten; III.b. Teufeln und Tod, er stirbt nicht, bevor er das Vater Unser nicht beendet hat; IV.b, a,c die Mütze in den Himmel.

4. Der Ritter und Tod

Der Ritter (Herr) erfährt, wann er sterben wird, flüchtet (am Pferd) vor dem Tod bis ans Ende der Welt. Als er dort ankommt, erwartet ihn schon der Tod. Der Ritter (Herr) will ihn erbitten, bestechen, es hilft nichts.

Námerová (Kiliánová), 1973, S. 8. Kiliánová, 1990, Kassette Nr. 3.

5. Tante Tödin

Ein ängstliches Mädchen bleibt über die Weihnachtsmesse zu Hause, ruft jemanden ins Haus herein, es kommt eine alte Tante, hat lange, dünne Arme, große Zähne, große Augen. Die Tödin frißt das Mädchen zum Schluß auf.

Dobšínský, 1966, S. 69-72.

6. Der bestrafte Tod AaTh 795

Der Tod erbarmt sich einer Mutter, die kleine Kinder hat. Zur Strafe läßt ihn Gott auf Erden 30 Jahre dienen, dann kehrt er zu Gott zurück und nimmt den Herrn, bei dem er gedient hat, mit.

Stanislav, 1929, S. 39-40. Havranová, 1930.

7. Der Tod - Barbier AaTh 326

Der Herr fordert den dummen Hans in Spukschloß zu übernachten auf, verspricht ihm die jüngste Tochter. Um Mitternacht kommen der Tod und die Teufel. Der Tod will den Hans rasieren, doch er rasiert ihn. Gepolter, alle verschwinden, das Schloß ist vom Bann befreit. Stanislav, 1929, S. 31-32.

SAGENKATALOG ÜBER DEN TOD

Der Katalog ist nach dem deutschen Sagenkatalog, Gruppe X. Der Tod und die Toten (siehe Anm. 40) ausgearbeitet.

A DAS ERSCHEINEN DES TODES

Erscheinungsweisen des Todes

1 Begegnung mit dem personifizierten Tod

Der Tod als Gerippe, erscheint den Schatzgräbern, der eine wird stumm, der zweite ergraut.

Medvecký, 1924, S. 285.

2 Die Begegnung mit der Tödin

Jemand begegnet der Tödin, sie erscheint als eine große, weiße Frau - als große Frau mit der Laterne - als einfache junge Frau in Tracht - die weiße Frau vergrößert sich - weiße Gestalt, schreitet mit großen Schritten - unbekannte Frau in alter Tracht - im weißen Tuch eine alte, häßliche Frau - sitzt am Stein - im weißen Tuch, was sich auf der Erde schleppt - kleines Mädchen, das sich vergrößert - Frau mit der Sense. Nach dem Erscheinen der Tödin stirbt jemand in der Familie (in der Nachbarschaft).

Rényiová, 1972, Nr. 9,10; Čelková, 1971, S. 32, 33; Čukan, 1976, S. 15; Filipová, 1974, S. 30; Vadíková, 1971, S. 12; Janušková, 1972, S. 14; Gáfríková, 1971, S. 43, 56; Košárková, 1976, S. 14, 47, 48; Kiliánová, 1982, Nr. 15, 22; 1983, Nr. 36, 37, 38; 1981, Nr. 138; Kasette Nr. 2; Procházka, 1905, S. 64-65.

3 Begegnung mit dem Tod in tierischer Gestalt

Der Tod erscheint als kleiner, weißer (schwarzer) Hund - als weiße Katze - als weißer Hase. In kurzer Zeit nach der Begegnung stirbt ein Mensch.

Vadíková, 1971, S.9; Holuby rkp.s. 74; Kiliánová, 1990, Kasette Nr. 4.

VERHALTENSWEISEN DES TODES

9 Erscheinen des Todes als gutes Vorzeichen - O.

10 Der Tod als Warner. Der Tod begegnet einen Jüngling, der von einer Taufe zurückkehrt. Gibt ihm eine Ohrfeige, weil er nicht singt. Es bleiben drei Flecke.

Drei Tödinen sangen am Friedhof. Der Bucklige verbesserte das Lied, als Belohnung verschwand der Buckel. Ein weiterer Buckliger verdarb das Lied, die Belohnung - noch ein Buckel dazu. Eine alte Frau ruft

- den Tod, aber wenn er kommt, so bittet sie ihn, ihr mit dem Pack zu helfen (AaTh 845).
- Der Mensch begegnet eine unbekannte Frau (den Tod), grüßt sie, für die Höflichkeit erfährt er die Sterbezeit.
- Der Mensch begegnet eine unbekannte Frau, sie schickt ihn nach Hause, weil er bald sterben soll.
- Rényiová, 1971, S. 33; Havranová, 1930; Bardošová, 1931; Procházka, 1905, S. 64-65; Kiliánová, 1981, Nr. 107.
- 11 Der Tod (die Tödin) als Todesbote - O.
- 12 Der Tod (die Tödin) als Begleiter
- Die Tödin versperrt dem Jüngling den Weg, schlägt ihn.
- Erscheint dem Schuster, der spät in der Nacht arbeitet, er muß ihr bis zum Morgen Stiefel verfertigen.
- Ein Mann belästigt eine unbekannte Frau, es ist die Tödin, wird mit Schlägen bestraft, oder mit dem Tod.
- Kiliánová, 1981, Nr. 4; Holuby, rkp. S.110; Holuby, rkp, S. 88; Námerova (Kiliánová), 1972, S. 8, 43; Kiliánová, 1981, Nr. 91, 139, 203; Košárková, 1976, S. 38.
- 13 Der Tod (die Tödin) als Todbringer
- Der Kranke sieht den Tod, zieht ihm am Bein, bald danach stirbt er.
- Vor der Pest (Cholera) erscheinen zwei Tödinnen, drei Tödinnen, drei weiße Frauen, zwei Feen und eine Tödin, aus der Gruppe eine Tödin hinkt, sie kommt nicht voran, bleibt, hinter den anderen, aus Rache verrät sie die Arznei die Epidemie.
- Námerová (Kiliánová), 1972, S. 2; Hlášková, 1976, S. 11-12; Holuby, 1895, S. 490-491; 1897, S. 46-47; Vansová, 1898, S. 40; Šujanský, 1892, S. 723-724.
- 14 Der Kampf mit dem Tod - O.
- 15 Die Überfahrt des Todes
- Die Fuhrmänner fahren drei Tödinnen über, sie verraten, in welche Dörfer sie gehen. Eine hinkt, bleibt hinter den anderen, verrät die Arznei. (Siehe auch A 13)
- Horečná, 1940.
- 16 Der Tod läßt sich in einen Ort tragen (fahren).
- Der Tod läßt sich auf eine Hochzeit tragen, erschlägt den Brautführer, jemanden von den Gästen.
- Der Tod läßt sich in ein Haus tragen, erschlägt einen Alten. Als Belohnung langes Leben oder ein guter Rat.
- Der Tod läßt sich ohne Ziel im Dorf tragen, steigt erst nach Drohungen, nach Belästigungen herab, bricht als Strafe ein Bein.

- Der Tod springht auf den Rücken eines Mädchen, das in der Nacht allein geht, es muß ihn über den Fluß tragen, bis in sein Haus, bald darauf stirbt das Mädchen.
- Der Tod läßt sich tragen, ist immer schwerer.
- Der Tod in das Wirtshaus gefahren, erschlägt den Wirt, jemanden von den Gästen.
- Der Tod fährt ein Stück im Wagen, verschwindet beim bestimmten Haus. Als Belohnung langes Leben, guter Rat.
- Holuby, 1896, S. 258-259; Námerová (Kiliánová), 1972, S. 3, 24, 42; Filipová, 1974, S. 28; Aujeská, 1972, Nr.6; Čistá, 1971; Kiliánová, 1981, Nr. 51; Rényiiová, 1972, S. 146. B-y, 1896, S. 376; Vansová, 1898, S. 39-40; Janůšková, 1972, Nr. 8; Kiliánová, 1982, Nr. 21; 1981, Nr. 140, 118; Hanuliaková, 1975, S. 34.
- 17 Der Tod (die Tödin) als Teilnehmer am Tanz - O.
- 18 Der Tod (die Tödin) als Überzähliger bei einem Freveltanz - O.
- 19 Der Tod (die Tödin) als Pate AaTh 332. Siehe den Märchenkatalog, Nr. 1.
- 20 Die Tödin als Geliebte, als Kinderwechsler, Spinnstubenfrau etc.
Die Tödin - Luzia läßt sich vom Schuster Schuhe nähen
Holuby, 1897, S. 146.
- 21 Der Tod belohnt und straft AaTh 750 - O.
- 22 Abwehr des Todes.
Die Wöchnerin bittet den Tod, damit er sie nicht nimmt. Sie schlägt ihm ein anderes Opfer vor, einen kranken Knaben in der Nachbarschaft. Der Knabe stirbt.
Vansová, 1898, S. 41.
- 23 Die Bannung des Todes an einen bestimmten Platz. Siehe den Märchenkatalog, Nr. 2 und 3.
- 24 Das Land des Todes - O.

VERZEICHNIS DER ZITIERTEN SAMMLUNGEN

- AUJESKÁ, D., 1972: Ľudové rozprávania, súčasný repertoár Nová Bošáca. Archiv Slovenskej národopisnej spoločnosti, 557/72.
- BARDOŠOVÁ, J., 1931: Zbierka Ľudového rozprávania. Okolie Trnavy. Wollman. archiv. Ústav etnológie SAV, 2.
- B-Y, A., 1895: Povedi z Ľudu. In: Slovenské pohľady 15, 488-491.
- CZAMBEL, S., 1906: Slovenská reč a jej miesto v rodine slovanských jazykov. Turčianský Sv. Martin.
- ČELKOVÁ, J., 1971: Ľudová próza v Bošáci a Zemianskom Podhradí. Archiv Slovenskej národopisnej spoločnosti, 523/71.

- ČIPKA, J., 1843-4: Codex Tisovský B. In: Súpis slovenských rozprávok IV, 243-247.
- ČISTÁ, R., 1971: Výskum ľudovej prózy. Archív Slovenskej národopisnej spoločnosti, 526/71.
- ČUKAN, J., 1976: Ľudové rozprávania v súčasnosti v obci Banky pri Banskej Štiavnici. Archív Slovenskej národopisnej spoločnosti, 687/76.
- DOBŠINSKÝ, P., 1844: Codex Revúcky C. In: Súpis slovenských rozprávok III. 400-401, IV, 241-243.
- DOBŠINSKÝ, P., 1966: Prostonárodné slovenské povesti III. Bratislava.
- FILIPOVÁ, V., 1974: Výskum ľudového rozprávania v Hornej Marikovej. Archív Slovenskej národopisnej spoločnosti, 613/74.
- GÁFRIKOVÁ, J., 1971: Ľudový folklór v trenčianskej oblasti. Archív Slovenskej národopisnej spoločnosti, 524/71.
- HANULIAKOVÁ, V., 1975: Súčasný stav ľudového rozprávania na Kysuciach. Archív Slovenskej národopisnej spoločnosti, 649/75.
- HAVRANOVÁ, O., 1930: Zbierka ľudového rozprávania. Kremnica, Zvolen a okolie, Wollman. archív, Etnologický ústav SAV, 26.
- HLÓŠKOVÁ, H., 1976: Súčasný stav ľudového rozprávania v okolí Banskej Štiavnici. Archív Slovenskej národopisnej spoločnosti, 682/76.
- HOLUBY, J. L., 1895: Povesti a rozprávky v Bošáckej doline. In: Slovenské pohľady 15, 321-330, 386-391.
- HOLUBY, J. L., 1896: Povesti a rozprávky v Bošáckej doline. In: Slovenské pohľady 16, 207-227, 257-267, 321-330.
- HOLUBY, J. L., 1897: Drobné poviestky z Bošáckej doliny. In: Český lid 6, 43-48, 145-149.
- HOLUBY, J. L., rkp.: Rukopisná zbierka. In: Súpis slovenských rozprávok, IV, 251, 253, V. 317.
- HOREČNÁ, L., 1940: Zbierka ľudového rozprávania. Okolie Púchova Wollman. archív. Etnologický ústav SAV, 29.
- JANUŠKOVÁ, J., 1972: Výskum ľudovej prózy v Starej Turej a okolí. Archív Slovenskej národopisnej spoločnosti, 554/72.
- KILIÁNOVÁ, G., 1981, 1982, 1983: Výskum ľudovej prózy v Novej Bystrici. Archív Etnologického ústavu SAV.
- KILIÁNOVÁ, G., 1988, 1990: Výskum ľudovej slovesnosti v Šariši. Archív Etnologického ústavu SAV.
- KILIÁNOVÁ, G., 1989: Výskum ľudovej slovesnosti na Záhorí. Archív Etnologického ústavu SAV.
- KISS, L., 1936: Zbierka ľudového rozprávania. Hradište p.Vrát. Wollman. archív. Etnologický ústav SAV, 43.
- KOŠÁRKOVÁ, L., 1976: Súčasný stav ľudovej prózy v senickom okrese. Archív Slovenskej národopisnej spoločnosti, 693/76.
- LAMI, Š., 1982: Rozprávky spod Piliša. Budapešť.
- MEDNYANSKÝ, A., 1853: Zeitschrift für deutsche Mythologie und Sittenkunde I, Göttingen 1853. In: Súpis slovenských rozprávok IV. 241.
- MEDVECKÝ, K. A., 1924: Andrej Kmeť, jeho život a dielo.
- MEDVECKÝ, K. A., 1903: Blúdenie Janka. In: Časopis Múzeálnej slovenskej spoločnosti, 6, 2-4.
- MIŠÍK, Š., 1911: Slovenské povesti zo Spišského Hnilca. In: Sborník Múzeálnej slov. spoločnosti, 16, 3-37, 81-97.
- MIŠÍK, Š., 1912: Slovenské povesti zo Spišského Hnilca. In: Sborník Múzeál. slov. spoločnosti, 17, 3-21, 81-94.
- NÁMEROVÁ (KILIÁNOVÁ), G., 1972: Výskum ľudovej slovesnosti v Bošáckej doline. Archív Slovenskej národopisnej spoločnosti 549/72.
- NÁMEROVÁ (KILIÁNOVÁ), G., 1973: Ľudová slovesnosť v Bošáckej doline. Archív Slovenskej národopisnej spoločnosti, 576/73.
- ORMIS, S., 1844-5: Prostonárodný zábavník Štiavnický V. In: Súpis slovenských rozprávok IV. 247-248.

- Povesti oravské: Rukopisná zbierka. In: Súpis slovenských rozprávok III, 414-415.
- PROCHÁZKA, K., 1905: Kolárovičti dráteníci. Národopisné studie. Praha.
- RĚNYIOVÁ, K., 1971: Ludová próza v Trenčianských Bohuslaviciach. Archiv Slovenskej národopisnej spoločnosti, 514/71.
- RĚNYIOVÁ, K., 1972: Poverové rozprávanie v podjavorinskej oblasti. Archiv Slovenskej národopisnej spoločnosti, 555/72.
- STANISLAV, J., 1929: Niekoľko rozprávok z východnej tretiny Liptova. Sborník Matice slovenskej, 7, 1-48.
- ŠUJANSKÝ, E., 1892: Povesti. Slovenské pohľady 12, 410-413, 641-648.
- VADÍKOVÁ, E., 1971: Výskum ľudovej slovesnosti v okrese Trenčín. Archiv Slovenskej národopisnej spoločnosti, 522/71.
- VANSOVÁ, T., 1898: Čo si Píľania o smrti rozprávajú. Český lid 7, 39-42.
- WOWOYOVÁ, Š., 1930: Zbierka ľudového rozprávania. Vajnory. Wollman. archiv. Etnologický ústav SAV. 115.

Anmerkungen

- ¹ ARIES, 1980; MOŽNÝ, 1990, S. 50 f.; JACKOWSKI, 1986; GEBERT, 1986.
- ² ARIES, 1980, S. 13-34.
- ³ ARIES, 1980, S. 30 f.
- ⁴ Siehe Anm. 1.
- ⁵ CHORVÁTHOVÁ, 1974, S. 17.
- ⁶ CHORVÁTHOVÁ, 1984, S. 94-184.
- ⁷ HORVÁTHOVÁ, 1975, S. 1002 f.; CHORVÁTHOVÁ, 1984, S. 172;
- ⁸ CIBULOVA, 1976, S. 133-137.
- ⁹ HORVÁTHOVÁ, 1975, S. 1016 f.
- ⁹ SLIVKA, 1990, S. 21, 29, 40-47. Fotos Nr. 20, 23, 24, 27, 70, 97; LUTHER, 1995.
- ¹⁰ Der Schädel mit gekreuzten Knochen als Symbol des Todes, am häufigsten bei der Szene der Kreuzigung unten dem Kreuz. GÜNTHEROVÁ - MIŠIANIK, 1977, S. 128, 163; HOMOLKA, 1972, S. 145-146; KÁLMAN, 1944, Epitaph des Stephan Fehérköny.
- ¹¹ BEDNÁRIK, 1972, Foto Nr. 107, Steinkreuz aus Osuské (Westslowakei) aus dem Jahre 1789, großschematische Szene der Kreuzigung Christi, unter dem Kreuz das Symbol des Todes - der Schädel mit gekreuzten Knochen. Ähnliches Foto Nr. 109, Steinkreuz aus Dechtice (Westslowakei), vom Ende des 18. Jahrhunderts.
- ¹² KOVAČEVIČOVÁ, 1974, S. 80, 166. Auf der S. 109 ist ein Gerippe in männlicher Kleidung aus dem 17. Jahrhundert abgebildet. (Nach einer deutschen Vorlage.)
- ¹³ Das Jüngste Gericht, Relief am Tympanum, Dom der hl. Elisabeth, Košice. Der Totenschädel sitzt am menschlichen Körper. ŠOUREK, 1938.
- ¹⁴ ROSENFELD, 1972, S. 328-332; HEINZ-MOHR, 1971, S. 267-268.
- ¹⁵ MÁCHAL, 1891, S. 85-88; MOSZYNSKI, 1967, S. 701.
- ¹⁶ KOWALSKA-LEWICKA, 1986, S. 25.
- ¹⁷ Tod als Schnitter, Bibel, Job. 5, 26; Tod als Reiter, Bibel, Apk. 6, 8; Tod als Jäger, Bibel, Ps. 7, 13/14.
- ¹⁸ POMERANCEVA, 1969; RÖHRICH, 1980.
- ¹⁹ KLÍMOVÁ, 1972, S. 130 f.; SIMONIDES, 1984, S. 31-32.
- ²⁰ POLÍVKA, 1923 - 1931.
- ²¹ Das Material aus den Feldforschungen ist im Textarchiv des Instituts f. Volkskunde der Slowakischen Akademie der Wissenschaften deponiert, s.g. Wollman Sammlung. Siehe die Wertung der Aktion: KOLEČÁNYI, 1948; GAŠPARÍKOVÁ, 1988.

- 22 PETZOLDT, 1985.
- 23 FOJTÍK - SIROVÁTKA, 1961, S. 245-248; BENEŠ, 1968.
- 24 ČESKOSLOVENSKÁ VLASTIVEDA III, 1968, S. 280; LEŠČÁK - SIROVÁTKA, 1982, S.186-190.
- 25 RÁTICA, 1978; RÁTICA, 1981, S. 23-27.
- 26 RÁTICA, 1978, S.6.
- 27 KILIÁNOVÁ, 1989 a, S. 101 f.; KILIÁNOVÁ 1988, 1989 b, 1990.
- 28 Siehe Märchenkatalog und Sagenkatalog über den Tod in der Beilage. Zugehörige Angaben zu den Texten siehe Verzeichnis der zitierten Sammlungen.
- 29 ŠTEFÁNIK, 1975.
- 30 MINÁRIK, 1969, S. 316-321; MINÁRIK, 1980, S. 67-70; KOLLÁR, 1953, S. 531-533; MIŠIANIK, 1964, S. 606-610. Wollman Sammlung, Nr.50, Textarchiv des Instituts f. Ethnologie SAW, Bratislava.
- 31 RÖHRICH, 1962, S. 258-261.
- 32 RÖHRICH, 1989.
- 33 Z.B. Zeitschrift Slovenské pohľady Nr. 15, 1895, Nr. 16, 1896; Zeitschrift Sbornik muzeálnej slovenskej spoločnosti Nr.16, 1911.
- 34 KILIÁNOVÁ, 1989 a, S. 117 f.
- 35 Die Aufzeichnung von J.Čipka. In: POLÍVKA, 1930, Bd.IV, S. 224-245.
- 36 Ethnographischer Atlas der Slowakei, 1990, Teil XIV, Mappe Nr.9 Übernatürliche Wesen in den Glaubenserzählungen.
- 37 RÖHRICH, 1980, S. 182-183.
- 38 HOFFMANN-KRAYER - BÄCHTOLD STÄUBLI, 1936/37, S. 976-979; PETZOLDT, 1978, S. 65-66.
- 39 HAIDIG, 1977, No 248.
- 40 RÖHRICH - MÜLLER, 1967.
- 41 Institut der Ethnographie und Folkloristik der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, Brno. Sagenarchiv, Gruppe Der Tod und die Toten.
- 42 SIMONIDES, 1989; SIMONIDES, 1984; KOWALSKA-LEWICKA, 1986.
- 43 HANIKA, 1954; CAMMAN - KARASEK, 1981.
- 44 Siehe Anm. 15.
- 45 Institut der Ethnographie und Folkloristik der Tsch.A.W., Brno, Sagenarchiv, Gruppe Der Tod und die Toten, A Das Erscheinen des Todes.
- 46 KOWALSKA-LEWICKA, 1986, S. 26-28; SIMONIDES, 1984, S. 66-68; SIMONIDES, 1989, S. 278-290.
- 47 PETZOLDT, 1978, S. 65.
- 48 HANIKA, 1954, S. 171 f.; CAMMAN - KARASEK, 1981, Bd. I, S.143 f. Bd. II, S. 53 f.
- 49 HOFFMANN-KRAYER - BÄCHTOLD STÄUBLI, 1936/37, S. 977-978.

LITERATUR

- AARNE, A. - THOMPSON, S.: The Types of the Folktale.
- ARIES, P.: Geschichte des Todes. Münster - Wien, 1980.
- BEDNÁRIK, R., 1972: Cintoríny na Slovensku (Die Friedhöfe in der Slowakei). Bratislava 1964.
- BENEŠ, B.: Lidové vyprávění na moravských kopanicích. Pokus o morfologickou analýzu pověrečných povídek podle systému V. Proppa (Volkserzählungen in den mährischen Roderackersiedlungen. Ein Versuch um eine morphologische Analyse nach dem V. Propps System). In: Slovácko, Nr. 8-9, 1968, 41-71.
- BOLTE, J. - POLÍVKA, G.: Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. Bd. I-V. Leipzig 1913-1931.

- CHORVÁTHOVÁ, L.: Pohrebné zvykoslovie v Bošáckej doline (Begräbnisbräuche im Bošaca-Tal). Diplomarbeit. Bratislava, Philosophische Fakultät, Komenský Universität, 1974.
- CHORVÁTHOVÁ, L.: Rodinné zvykoslovie Riečnica - Harvelka (Familienbräuche in Riečnica und Harvelka). In: Národopisné informácie, Nr. 1, 1984, 94-184.
- CIBULOVÁ, T.: Ľudová demonológia na Zamaguri v kontexte a koreláciach s demonologickými predstavami východných, južných a západných Slovanov (Volksdämonologie in Zamagurie im Kontext und Korrelationen mit den dämonologischen Vorstellungen der Ost-, Süd- und Westslawen). Dissertationsarbeit. Bratislava. Philosophische Fakultät, Komenský Universität, 1976.
- ČESKOSLOVENSKÁ VLASTIVĚDA (Tschechoslowakische Heimatkunde). Teil II, Lidová kultura (Volkskultur). Praha 1968.
- ETNOGRAFICKÝ ATLAS SLOVENSKA (Ethnographischer Atlas der Slowakei), Bratislava 1990.
- FOJTÍK, K. - SIROVÁTKA, O., 1961: Rosicko - Oslavansko.
- GAŠPÁRKOVÁ, V. : Wollmanovská zberateľská akcia v rokoch 1928 - 1944 (Wollmans Sammelaktion in den Jahren 1928-1944). In: Slávia, 57. 1988, 354-364.
- GEBERT, K.: Skonać przed śmiercią. In: Polska sztuka ludowa 49, Nr. 1-2. 1986, 17-20.
- GÜNTEROVÁ, A. - MIŠIANIK, J.: Stredoveká knižná maľba na Slovensku (Mittelalterliche Buchmalerei in der Slowakei). Bratislava, 1977.
- HAIDING, K.: Alpenländischer Sagenschatz. Wien - München, 1977
- HANIKA, J.: Die Tödin. Eine Sagengestalt der Krennitz - Deutsch-Probener Sprachinsel. In: Bayerisches Jahrbuch f. Volkskunde, 1954, 171-184.
- HEINZ- MOHR, G.: Lexikon der Symbole. Bilder und Zeichen der christlichen Kunst. Düsseldorf - Köln, 1971.
- HOFFMANN-KRAYER, E. - BÄCHTOLD STÄUBLI, H.: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Bd. VIII, Berlin - Leipzig, 1936/37.
- HOMOLKA, J.: Gotická plastika na Slovensku (Die gotische Plastik in der Slowakei). Bratislava, 1972.
- HORVÁTHOVÁ, E.: Zvykoslovie a poverý (Bräuche und Glaubensvorstellungen) In: Slovensko. Ľud. (Slowakei. Volk), 1975, Bd. 3, Teil 2, Bratislava.
- JACKOWSKI, A.: Kilka truizmów i refleksji na temat śmierci, kultury ludowej i sposobu patrzenia na jej wytwory. In: Polska sztuka ludowa 49, 1986, Nr. 1-2, 3-8.
- KÁLMAN, J.: Renesančná plastika na Slovensku (Die Renaissanceplastik in der Slowakei). Bratislava, 1944.
- KILIÁNOVÁ, G.: Materiál z výskumu ľudovej slovesnosti v Šariši (Material aus der Feldforschung der Volksdichtung in Šariš). Textarchiv des Instituts f. Ethnologie SAW. Bratislava; Ekológia súčasných procesov v ľudovej slovesnosti (Kontextstudium der gegenwärtigen Prozesse in der Volksdichtung). Dissertationsarbeit. Philosophische Fakultät, Komenský Universität, Bratislava 1989; Materiál z výskumu ľudovej slovesnosti na Záhorí (Material aus der Feldforschung der Volksdichtung in Záhorie). Textarchiv des Instituts f. Ethnologie SAW. Bratislava 1989; Materiál z výskumu ľudovej slovesnosti v Šariši (Material aus der Feldforschung der Volksdichtung in Šariš). Textarchiv des Instituts f. Ethnologie SAW. Bratislava 1990.
- KLÍMOVÁ, D.: Vodník v českém lidovém podání. (Der Wassermann in tschechischer Volksüberlieferung). In: Český lid 59. 1972, 130 f.
- KOLEČÁNYI, M.: Počiatky tradicionalistiky na Slovensku (Die Anfänge der Traditionalistik in der Slowakei). In: Pocta Fr. Trávníčkovi a F. Wollmanovi. Brno 1948, 219-224.
- KOLLÁR, J.: Národné spievanky (Volkslieder). Bd.II, Bratislava 1953.

- KOVAČEVIČOVÁ, S.: Knižný drevorez v ľudovej tradícii (Bücherholzschnitzerei in der Volkstradition). Bratislava, 1974.
- KOWALSKA-LEWICKA, A.: Ludowe wyobrazenia śmierci. In: Polska sztuka ludowa 49, 1986, Nr.1-2, 21-30.
- KRZYŻANOWSKI, J.: Polska bajka w układzie systematycznym. Bd.I, II. Warszawa, 1947.
- LEŠČÁK, M. - SIROVÁTKA, O.: Folklór a folkloristika (Folklore und Folkloristik). Bratislava 1982.
- LUTHER, D.: Smrť (Der Tod). In: Encyklopédia národopisu Slovenska (Enzyklopädie der Volkskunde der Slowakei). Bratislava 1995.
- MÁCHAL, H.: Náskres slovanského bájesloví (Entwurf der slawischen Mythologie). Praha 1891.
- MINÁRIK, J.: Piesne a verše pre múdrych a bláznov (Lieder und Verse für Weise und Narren). Bratislava 1969.
- MINÁRIK, J.: Po chodníčkoch kamenných, po cestičkách krvavých (Auf steinigen Stegen, auf blutigen Wegen). Bratislava 1980.
- MIŠIANIK, J.: Antológia staršej slovenskej literatúry (Anthologie der älteren slowakischen Literatur). Bratislava 1964.
- MOSZYŃSKI, K.: Kultura ludowa Słowian II. Kultura duchowa, część 1. Warszawa 1967.
- MOŽNÝ, I.: Moderní rodina. Myty a skutečnosti (Die moderne Familie. Mythen und Wirklichkeiten). Brno 1990.
- PETZOLDT, L.: Deutsche Sagen. 2. überarbeitete Auflage. München, 1978.
- PETZOLDT, L.: Tendenzen und Perspektiven der Volksprosaforchung. In: Rheinisches Jahrbuch f.Volkskunde, 1985/86. Bd. 26, 61-91.
- POLÍVKA, J.: Súpis slovenských rozprávok (Verzeichnis der slowakischen Märchen). Turčiansky Sv. Martin, 1923-1931.
- POMERANCEVA, E.: Der Wassermann in der russischen Volksdichtung. In: Deutsches Jahrbuch f.Volkskunde 15, 1969, 50f.
- RATICA, D.: K charakteristike poverového rozprávania (Zur Charakteristik der Glaubenserzählung). In: Slovenský národopis 29, 1981, Nr.1, 23-27.
- RÖHRICH, L.: Erzählungen des späthen Mittelalters und ihr Weiterleben in der Literatur und Volksdichtung bis zur Gegenwart, 1962, Bd.I. Die Boten des Todes.
- RÖHRICH, L.: Der Tod in der Sage und Märchen. In: Leben und Tod in den Religionen. Symbol und Wirklichkeit. Herausgegeben von G.Stephenson. Darmstadt, 1980, 165-183.
- RÖHRICH, L.: Volkspoesie ohne Volk. In: L.Röhrich - E.Lindig: Volksdichtung zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Tübingen, 1989, 49-65.
- RÖHRICH, L. - MÜLLER, I.: Der Tod und die Toten. In: Deutsches Jahrbuch f. Volkskunde 12. 1967, 346-397.
- ROSENFELD, H.: Tod. In: Lexikon der christlichen Ikonographie. Bd.IV. Rom-Freiburg-Basel-Wien. 1972, 328-332.
- SIMONIDES, D.: Śląski horror o diablach, skarbnikach, utopcach i innych strachach. Katowice, 1984.
- SIMONIDES, D.: Folklor górnego Śląska. Katowice, 1989.
- SLIVKA, M.: Ludové masky (Volksmasken). Bratislava, 1990.
- ŠOUREK, K.: Umění na Slovensku (Kunst in der Slowakei). Praha, 1938.
- ŠTEFÁNIK, J.: Bibliografia vydání slovenských ľudových rozprávok (Bibliographie der Herausgabe der slowakischen Volksmärchen). Martin, 1975.
- TILLE, V.: Soupis českých pohádek (Verzeichnis der tschechischen Märchen). Bd.I, 1929, Bd.II/1, 1934, II/2, 1937, Praha.

POSTAVA SMRTI V LUDOVÝCH ROZPRÁVANIACH
(Slovenský materiál v stredoeurópskom kontexte)

R e s u m é

V úvode autorka stručne popisuje postoj k smrti v slovenskej ľudovej kultúre 19. a začiatkom 20. storočia až do súčasnosti, poverové predstavy a zobrazenia smrti v obradoch a ikonografii. Konštatuje veľmi významné miesto smrti a predstáv o nej v ľudovej kultúre i vo vedomí jej nositeľov po celé sledované obdobie. Jadro príspevku je venované týmto základným problémom: 1. ako je skúmaná téma zastúpená v žánroch ľudovej prózy, ako je v nich stvárnena; aký je vzťah slovenského materiálu k podobnému materiálu v poľskej, českej, moravskej a nemeckej prozaickej tradícii.

Autorka zistila, že v rozprávkach, povestiach a v poverových rozprávaniach jestvuje úplna zhoda medzi predstavou smrti stvárnenu v rozprávani a v ľudovej viere. Slovenské rozprávky o smrti majú podobnosť rovnako s tradíciou českou, moravskou, ako aj poľskou. V najrozšírenejšom type Kmotra smrť (AaTh 332) slovenský typ má užšie paralely smerom na západ k Morave, Čechám a cez ne i k Nemecku, v type Kováč a smrť, Vyslúžiliec a smrť (AaTh 330 A a B) slovenský typ je veľmi blízky poľskému a vzdialenejší českému a moravskému. Slovenské povesti a poverové rozprávania o smrti sa javia oveľa viac viazané na pomerne jednotnú predstavu smrti ako bielej ženy než napr. moravské alebo poľské. V slovenských rozprávaniach sa temer vôbec nevyskytuje všeobecná európska predstava smrti - kostlivca, tak ako je to v rozprávaniach moravských, nemeckých i poľských. Autorka sa nazdáva, že slovenský materiál zachováva staršiu vývojovú etapu oproti moravskému a poľskému; je tu istý časový posun vo vývoji, ktorý ostatne možno badať i na iných javoch ľudovej kultúry. Príspevok je doplnený katalógom rozprávok a povestí (poverových rozprávani) o smrti.